

Erscheinungsweise:
Täglich mit Ausnahme
der Sonn- und Festtage

Anzeigenpreis:
a) im Anzeigenteil:
die Zeile 20 Goldpfennige
b) im Reklameteil:
die Zeile 65 Goldpfennige

Auf Sammelanzeigen
kommen 50% Zuschlag

Für Platzvorschriften
kann keine Gewähr
übernommen werden

Gerichtsstand
für beide Teile ist Calw



Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw

Bezugspreis:
In der Stadt 35 Goldpfennige
wöchentlich mit Trägerlohn
Post-Bezugspreis 35 Gold-
pfennige ohne Bestellgeld

Schluß der Anzeigen-
annahme 8 Uhr vormittags

In Fällen höherer Gewalt
besteht kein Anspruch auf Lieferung
der Zeitung oder auf Rückzahlung
des Bezugspreises

Fernsprecher Nr. 9

Verantwortl. Schriftleitung:
Friedrich Hans Scheele
Druck und Verlag
der A. Oelschläger'schen
Buchdruckerei

Nr. 165

Montag, den 18. Juli 1932

Jahrgang 105

Neuordnung des freim. Arbeitsdienstes

Die Verordnung der Reichsregierung — Ein Reichskommissar eingesetzt

Am 18. Juli, 18. Juli. In einer Verordnung hat die Reichsregierung den freiwilligen Arbeitsdienst neu geordnet. Den Gegenstand und Zweck bezeichnet die Verordnung mit den Worten: „Der freiwillige Arbeitsdienst gibt den jungen Deutschen die Gelegenheit, zum Nutzen der Gesamtheit im gemeinsamen Dienst freiwillig ernste Arbeit zu leisten und sich zugleich körperlich und geistig-sittlich zu ertüchtigen.“

Nach dem Inhalt der Verordnung müssen die Arbeiten des freiwilligen Arbeitsdienstes gemeinnützig und zusätzlich sein. Sie dürfen nicht zu einer Verringerung der Arbeitsgelegenheiten auf dem freien Arbeitsmarkt führen. Träger der Arbeiten sind öffentliche Körperschaften oder sonstige Vereinigungen, die gemeinnützige Zwecke verfolgen. Diesen wird es auch gelingen, für das Vorhandensein von geeigneten Arbeiten zu sorgen. Als Träger des Dienstes kommen neben den Trägern der Arbeit die Vereinigungen in Betracht, die sich in besonderem Maße für die Betreuung der Arbeitsdienstwilligen eignen. Die Arbeitsdienstwilligen genießen die Vorteile der Sozialversicherung und des Arbeitslohnes. In erster Linie sollen Deutsche unter 25 Jahren bedacht werden, und zwar von diesen wieder besonders Arbeitslose, die aus öffentlichen Mitteln unterstützt werden. Daneben kommen aber auch Nichtarbeitnehmer in Betracht.

Um eine möglichst einfache und sparsame Durchführung des freim. Arbeitsdienstes sicherzustellen, werden die für diesen Zweck bereitstehenden Reichsmittel und Mittel der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung einheitlich zusammengefaßt und verwaltet. Um die einheitliche Leitung zu gewährleisten, wird die Reichsregierung einen Reichskommissar, der dem Reichsarbeitsminister untersteht, ernennen. Der Reichskommissar wird von Bezirkskommissaren unterstützt. Als Reichskommissar ist der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung, Dr. Syrup, in Aussicht genommen. Ein neuer Behördenapparat wird nicht geschaffen. Vielmehr stehen die Einrichtungen der Reichsanstalt zur Verfügung. Das Nähere wird durch eine Ausführungsverordnung des Reichsarbeitsministers geregelt, die in Kürze erscheint. Mit der Verordnung verbindet die Reichsregierung die folgende Erklärung:

„Die Reichsregierung hat in der Verordnung vom 16. Juli dem freiwilligen Arbeitsdienst eine neue Verfas-

sung gegeben. Sie behält sich vor, diese entwicklungsfähige und förderungswürdige Einrichtung unter Berücksichtigung der kommenden Erfahrungen weiter auszubauen. Der Reichskommissar wird beauftragt, über seine Erfahrungen zu berichten und ein Gutachten über die notwendigen Voraussetzungen und die zweckmäßige Form einer Arbeitsdienstpflicht zu erstatten. Das Gutachten wird der Deffentlichkeit zur Begutachtung zugehen.“

Erläuterungen des Reichsarbeitsministers

Im Rundfunk sprach am Samstagabend Reichsarbeitsminister Schäffer über die Neuordnung über den freiwilligen Arbeitsdienst. Der Minister umriß den Begriff der neuen Einrichtung und führte dann aus: Beispiele für die gedachten gemeinnützigen und zusätzlichen Arbeiten sind: Die Anlage und Verbesserung von Dorfstraßen, Feld- und Waldwegen, die Ausrichtung kleiner Flußläufe, Befestigung und Schutz der Ufer von Bächen und Flüssen, Gewinnung und Verbesserung von Boden durch Kultivierung von Moor und Heide für Acker- und Gartenbau, Zuschüttung von Sümpfen und Altwässern, Aufforstung von Bodländern, ferner Abräumungsarbeiten zur Erschließung von Steinbrüchen, Kies- und Sandgruben, Planierung und Urbarmachung von Siedlungsgelände und anderes mehr. Notstandsarbeiten als solche sind im allgemeinen nicht Gegenstand des freiwilligen Arbeitsdienstes. Der Arbeitsdienst ist freiwillig, die Verordnung übt keinen Zwang aus. Es wird nicht einmal leicht sein, alle Anwärter unterzubringen. Die Reichsregierung behält sich vor, die Einrichtung unter Berücksichtigung der kommenden Erfahrungen weiter auszubauen. Der Dienst steht besonders auch Studenten und Bauernjöhnen offen. Berücksichtigt werden in der Hauptsache die Arbeiterklassen unter 25 Jahre. Für volkswirtschaftlich wertvolle Arbeiten kann die Dauer der Förderung bis zu 40 Wochen verlängert werden. Reich und Reichsanstalt stellen bis jetzt 55 Millionen Reichsmark bereit. Von der Reichsanstalt wird besonders erwartet, daß sie mindestens die Mittel freigibt, die sie an Unterstützungen in der Arbeitslosenversicherung damit erspart.

Der Minister schloß mit dem Bewußtsein, daß man mit dem Arbeitsdienst allein das deutsche Schicksal nicht meistern könne. Die Führer in der Wirtschaft und im Staate werden auch weiterhin auf Mittel und Wege sinnen, dem wirtschaftlichen Niedergang ein Ende zu machen und den Wiederaufstieg vorzubereiten.

Ein Sonntag blutiger Ausschreitungen

Schwere Straßenkämpfe in Altona — Polizei stürmt Barrikaden und setzt Panzerwagen ein

Am 18. Juli, 18. Juli. Bei einem Aufmarsch der Nationalsozialisten in Altona kam es am Sonntag nachmittag zu blutigen Zusammenstößen mit Kommunisten. Nach bisher vorliegenden nichtamtlichen Meldungen gab es 10 Tote und etwa 50 Schwer- und Leichtverletzte. Wie Augenzeugen berichten, gaben die Kommunisten, als der nationalsozialistische Zug die Straßen eines Arbeiterviertels passierte, Schüsse aus den Häusern und von den Dächern auf die Zugteilnehmer ab. Mehrere Nationalsozialisten brachen schwer verletzt zusammen. In dem Zug entstand eine ungeheure Verwirrung. Die marschierenden Kolonnen lösten sich teilweise auf, während der Rest gegen die Angreifer vorgehen versuchte. Die anrückende Polizei wurde ebenfalls aus den Häusern beschossen, so daß sie gezwungen war, das Feuer zu erwidern. Auch an anderen Stellen der Stadt kam es zu Zusammenrottungen. An der Grenze zwischen Hamburg und Altona versuchten hamburgische Polizeibeamte ein Uebergreifen der Unruhen auf Hamburg zu verhindern. Dabei wurde ein Beamter durch einen Oberschenkelchuß verletzt. Der nat. soz. Zug wurde nach den blutigen Ereignissen von Polizeikolonnen bis auf die Auflösungsplätze begleitet, um weitere Zwischenfälle zu verhindern.

Auch nach dem Aufmarsch der Nationalsozialisten und der Auflösung des Zuges dauerten die Schießereien in Altona noch an. Die Kommunisten gaben immer wieder Schüsse von den Dächern und aus den Fenstern auf die gegen sie vorgehenden Polizeibeamten ab. Die Polizei erwiderte das Feuer. An verschiedenen Stellen der Stadt wurde von den Kommunisten versucht, durch Aufreihen des Straßenpflasters Barrikaden zu errichten. In der „Großen Freiheit“ wurde von der Polizei eine aus Steinen und einem umgeworfenen Fuhrwerk errichtete Barrikade mit der Waffe in der Hand gestürmt. Der Straßenbahnverkehr nördlich der großen Werkstraße und der Reichenstraße wurde gesperrt. Da die kommunistischen Schie-

bereien andauerten, mußte die Polizei schließlich Panzerwagen einsetzen.

Unruhiger Sonntag in Berlin

Am 18. Juli, 18. Juli. Der Sonntag war trotz des regnerischen Wetters diesmal besonders reich an politischen Zusammenstößen. Einer der schwersten Zusammenstöße ereignete sich in der Nacht zum Sonntag im Südwesten Berlins, wo bei einem Handgemenge zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten etwa 10 Schüsse abgegeben wurden. Der 39jährige SA-Mann Friedrich Schröder erhielt einen Schuß in den Hals. Er verstarb kurz nach der Einlieferung ins Krankenhaus. Von dem Ort dieses Zwischenfalls nicht weit entfernt wurde ein Ueberfallwagen der Polizei mit Gläsern und Blumentöpfen beworfen, so daß die Polizei Schredschüsse abgeben mußte. Im Bezirk Lichtenberg wurde ein angeblich parteiloser Kraftfahrer von seinem Rad heruntergerissen und durch mehrere Stiche im Rücken verletzt. In einer anderen Gegend Berlins erhielt ein von 8 Kommunisten überfallener Nationalsozialist Messerstiche. Das Ueberfallkommando traf zu spät ein. Auch in Berlin-Schöneberg ist es zu einem Zusammenstoß gekommen, bei dem mehrere Personen verletzt wurden. In mehreren Straßen des Berliner Ostens verursachten die Kommunisten bei einem Durchmarsch der Nationalsozialisten wiederholt Aufrührungen.

Reichswehr hilft entwaffnen

In der Nacht zum Sonntag überfielen etwa 150 Kommunisten in Ketzendorf bei Fürstenwalde ein nationalsozialistisches Auto. In dem Handgemenge zwischen Kommunisten u. Nationalsozialisten wurden 4 SA-Leute verletzt. Nach dem Ueberfall zogen sich die Kommunisten in ein Lokal in Ketzendorf zurück. Da man vermutete, daß die Kommunisten im Besitz von Waffen seien, mußte die Polizei eine Durchsuchung des Lokals auf Waffen vornehmen. Zur

Tages-Spiegel

Am Sonntag ereigneten sich in Nord- und Westdeutschland zahlreiche blutige Zusammenstöße zwischen politisch Andersdenkenden. Die Führer aller großen politischen Parteien hielten Wahlreden.

Hüller beschwerte sich in einem Telegramm an den Reichspräsidenten über einen Polizeioffizier, der bei einem SA-Aufmarsch in Königsberg berittene Polizei in provozierender Weise eingesetzt haben soll.

Die Reichsregierung hat jetzt die Verordnung über den freiwilligen Arbeitsdienst erlassen. Es handelt sich hierbei lediglich um eine Neuordnung; Dr. Syrup wurde zum Reichskommissar ernannt.

Im Interesse der bäuerlichen Beredlungswirtschaft und zur Entlastung des Gerstenmarktes in den inländischen Überschussgebieten ist mit der Durchführung der bereits angekündigten Verkoppelungsaktion von Inlandsgerste und Auslandsroggen begonnen worden.

Die deutsche Regierung steht zurzeit in Verhandlungen mit der österreichischen Regierung betr. Gewährung einer Anleihe, die voraussichtlich 10 Millionen Mk. erreichen wird.

Durchführung der notwendigen Absperrungsmaßnahmen forderte die Polizei Unterstützung durch die Reichswehr an. Es wurde eine Eskadron aus Fürstenwalde entandt, die jedoch lediglich die Aufgabe hatte, das Lokal zu umstellen und von ihren Waffen keinen Gebrauch machte. Die eigentliche Polizeiaktion wurde von den Landjägerbeamten durchgeführt und förderte Munition und eine Anzahl Schusswaffen zutage. Die Kommunisten, die größtenteils aus Berlin stammten, wurden zwangsgestellt und dann nach Berlin abgeschoben.

Zusammenstöße im Reich

Außer in Altona, Berlin und bei Fürstenwalde ist es am Sonntag noch in mehreren anderen Gegenden Deutschlands zu politischen Zusammenstößen und Ausschreitungen gekommen. In Bochum wurde ein der NSDAP. nahestehender Arbeiter von Kommunisten überfallen und schwer verletzt. Ferner wurden Mitglieder der Kuffhäuser-Jugend, die von einem Kameradschaftsabend zurückkehrten, von Kommunisten angegriffen, die auch einige Schüsse abgaben. Ein Mitglied der Kuffhäuser-Jugend erhielt einen Beinchuß, 1 Nationalsozialist einen Schuß in die Ferse. — In Remscheid wurden am Sonntagnachmittag zwei Nationalsozialisten durch Schüsse verletzt. Die kommunistischen Täter konnten verhaftet werden. Abends wurde ein Lastwagen mit Nationalsozialisten von Kommunisten beschossen. Ein Polizeibeamter, der einschritt, wurde von den Kommunisten mißhandelt. — In Barmen wurden am Sonntagnachmittag drei von Reichswehr kommende Wagen mit Nationalsozialisten nach Waffen durchsucht, da der Polizei gemeldet worden war, daß von dem Wagen unterwegs geschossen worden sei. Bei der Durchsuchung des Wagens wurden nach Angaben der Polizei 18 geladene Pistolen gefunden und beschlagnahmt.

In Greifswald wurden im Anschluß an eine Kundgebung SA-Leute von Kommunisten beschossen. Dabei wurden 19 Nationalsozialisten meistens durch Kopf und Brustschüsse verwundet. Auf dem Transport sind der Schmied Rastow und der Student Reinhardt, beide aus Greifswald, ihren schweren Verletzungen erlegen.

Rabinettsrat über die Abrüstungskonferenz

Der Kanzler wieder in Berlin

Am 17. Juli, 17. Juli. Reichskanzler von Papen ist am Samstag vormittag von Neudeck nach Berlin zurückgekehrt. Noch am Vormittag trat das Reichskabinet zu einer Sitzung zusammen, in der es sich mit der deutschen Stellungnahme zur Abrüstungskonferenz beschäftigte. Im Zusammenhang mit den Beratungen des Reichskabinetts über die deutsche Stellungnahme auf der Abrüstungskonferenz schreibt die „Berliner Börsenzeitung“:

Die deutsche Delegation steht mit Recht auf dem Standpunkt, daß die Gewährung der absoluten wärtpolitischen Gleichberechtigung die natürliche Folge des Lausanner Abkommens, der Erklärungen MacDonalds vor dem Unterhaus und besonders des 2. Punktes des englisch-französischen Vertrauensabkommens sein muß, dem beizutreten Deutschland aufgefordert worden ist. Ohne diese Gleichberechtigung ist Deutschland selbstverständlich an einem solchen Abkommen ebenso wie an den weiteren Abrüstungsverhandlungen absolut desinteressiert. Die Reichsregierung wird man dringend ersuchen müssen, daß sie diese Feststellungen in aller Entschiedenheit und ohne Halbheiten auf den Genfer Verhandlungen trifft.

Die Lausanner Sonderabmachungen

Von zuständiger Berliner Stelle wird mitgeteilt: Zur Vermeidung von Mißverständnissen sei darauf hingewiesen, daß es sich bei den in Lausanne getroffenen Sondervereinbarungen um folgende Abmachungen handelt:

1. Das „Gentleman Agreement“. Dieses Abkommen besagt, daß keine der ihm beigetretenen Mächte, nämlich Frankreich, England, Belgien und Italien, das Lausanner Abkommen über die Regelung der Tribute vor dem Zustandekommen einer zufriedenstellenden Regelung der Frage der interalliierten Schulden an Amerika ratifiziert.

2. Der „Konsultativpakt“ (Vertrauensabkommen). Dieses Abkommen ist in Lausanne nur zwischen den Engländern und Franzosen getroffen worden und von Herriot bekanntlich als die Wiedergeburt der Entente Cordiale bezeichnet worden. Inzwischen haben auf Einladung Italiens und Belgiens ihre Bereitwilligkeit erklärt, dem Abkommen beizutreten. Deutschland, dem der Beitritt ebenfalls nahegelegt worden ist, hat noch nicht endgültig Stellung genommen. Der englische Außenminister Simon hat im Unterhause Zweck und Bedeutung dieses Abkommens wie folgt klargelegt: Die unterzeichneten Mächte verpflichten sich, keinerlei Maßnahmen in wesentlichen Fragen der europäischen Politik zu treffen, ohne sich vorher gegenseitig unterrichtet oder befragt zu haben. Das bezieht sich nach den Andeutungen Simons sowohl auf politische, als auch auf wirtschaftliche Dinge. Darunter fallen also die Abrüstungsfrage, ebenso wie Fragen der Handelspolitik. Ob und inwieweit auch die Revision des Versailler Vertrages hiermit gemeint ist, geht aus den bisherigen Veröffentlichungen nicht eindeutig hervor.

Die Londoner Zeitung „Daily Telegraph“ erfährt, daß das „Gentleman-Agreement“ nur beschränkte Geltungsdauer habe. „Die einzelnen Mächte werden getrennte Schuldenverhandlungen mit Amerika führen und sich darüber unterhalten, ob ihr Ergebnis befriedigend sei. Wenn ja, dann werden sie den Lausanner Vertrag ratifizieren. Wenn nein, dann wird er nicht ratifiziert werden und Europa wird eine neue Konferenz erleben, obwohl keine neuen Forderungen an Deutschland mehr gestellt werden können. Gegenüber den Vereinigten Staaten aber wird jede Macht dann wieder die Freiheit haben, ein eigenes Schuldenabkommen zu schließen. Das ist zwar nicht der breite klare Weg durch das Dickicht, für den die britische Regierung gekämpft hat, aber es ist der Sinn des Abkommens.“

Die Reichsregierung fragt zurück

11. Berlin, 17. Juli. Wie bekannt, hat die britische Regierung an die Reichsregierung die Aufforderung gerichtet, dem nach der Konferenz von Lausanne veröffentlichten britisch-französischen Abkommen über die künftige Behandlung gewisser Fragen beizutreten. Wir erfahren hierzu von unterrichteter Seite, daß der Gedanke eines freundschaftlichen Meinungsaustausches zwischen den beteiligten Mächten über die Fragen der europäischen Politik schon auf der Konferenz von Lausanne erörtert worden ist und daß die Reichsregierung ihm nach wie vor sympathisch gegenübersteht. Da die Reichsregierung jedoch an den Verhandlungen über die jegliche Fassung des Abkommens nicht beteiligt gewesen ist, hält sie es für notwendig, sich zunächst durch eine Nachfrage authentisch über die Tragweite des Abkommens zu vergewissern.

Frankreich erwartet den Beitritt der kleineren Mächte

In einer Unterredung zwischen Herriot und dem polnischen Außenminister Zaleski stellte Zaleski die Frage, ob das englisch-französische Abkommen nur auf die fünf hauptsächlichsten europäischen Mächte beschränkt bleiben sollte. Der französische Ministerpräsident erwiderte, wie Pertinax im Daily Telegraph erklärt, daß er stets mit dem Beitritt der kleineren Mächte zu dem Konsultativpakt gerechnet habe.

Die Stimmenthaltung Deutschlands

Bei der Abstimmung über die österreichische Anleihe

11. Berlin, 17. Juli. Zu der Stimmenthaltung Deutschlands bei der Abstimmung über die österreichische Anleihe in Genf wird von zuständiger Stelle folgendes mitgeteilt: Die einzige Hilfe, die Oesterreich vor einem völligen finanziellen Zusammenbruch retten könne, sei eine Anleihe. Sie habe wegen ihrer Höhe nicht von einem einzigen Lande, sondern nur vom Völkerbund gegeben werden können. Da Frankreich mit einem erheblichen Anteil an der Anleihe beteiligt sei, sei nichts anderes übrig geblieben, als die französischen Bedingungen anzunehmen. Als Protest gegen die scharfen Bedingungen habe Deutschland, um Oesterreich nicht finanziell zusammenbrechen zu lassen, sich der Stimme enthalten, um dadurch zum Ausdruck zu bringen, daß es das Genfer Protokoll von 1922 absolut nicht anerkenne. Die Entscheidung, ob die Anleihe zustande komme, hänge nun vom österreichischen Nationalrat ab. Um Oesterreich seinen guten Willen zu zeigen, habe Deutschland sich bereit erklärt, ihm von sich aus einen weiteren Kredit zu gewähren, dessen Höhe noch nicht feststeht.

Die Nationalsozialisten fordern Notwehrrecht

Kein Waffenverbot mehr für SA. und SS.

In einer Sportpalastkundgebung der NSDAP in Berlin übte der Reichstagsabgeordnete Göhring scharfe Kritik an der außen- und innenpolitischen Haltung des Kabinetts Papen. Das Mordgesindel, so erklärte Göhring, rechne noch mit der Disziplin der Nationalsozialisten. Es weist auch, daß ein Befehl existiert, daß kein SA-Mann eine Waffe führen dürfe. Ich sage euch: „Zeit ist es Schluss!“ (Lang anhaltender Beifall.) Wenn in den nächsten Tagen der Führer aus Nippenz zurückkehrt, dann werde ich ihn mit anderen Führern der Partei bitten — ich weiß, daß die Bitte erfüllt wird — daß dieser Befehl zurückgenommen wird. (Erneuter, stürmischer Beifall.) Dreimal vierundzwanzig Stunden das Notwehrrecht hergestellt, den Brauhenden Freiheit gegeben und das ganze Gesindel vertrieben in das

Rationalisierung und Arbeitslosigkeit

Von Dr. Carl von Tschä, Professor an der Universität Hamburg

Wir stehen heute vor einem der schwierigsten Probleme der Weltgeschichte: Die durch die fortschreitende Technik ermöglichte Mechanisierung und Rationalisierung unserer Wirtschaft, der wir schließlich unsere ganze Kultur und Zivilisation zu verdanken haben, droht uns heute zum Verhängnis zu werden. Die fortgesetzt zunehmende Einstellung arbeitsparender Maschinen, die dauernde Verbesserung der Organisation, die technische Vervollkommnung der Betriebe machen immer mehr Arbeiter und Angestellte überflüssig, die nicht nur durch Maschinen ersetzt werden, sondern auch durch eine andere, wirtschaftlich sachgemäßere Art der Betriebsführung. Es ist sicher, daß die rastlos immer fortschreitende Technik wesentlich zur Vergrößerung der Arbeitslosigkeit beigetragen hat, da durch ihre Wirkungen viele Arbeiter frei gesetzt wurden. Aber sollen wir deshalb die Technik verurteilen, sollen wir der weiterfortschreitenden Mechanisierung unseres Wirtschaftslebens in den Arm fallen und ihr ein Halt gebieten? —

Die Geschichte ist stets die große Lehrmeisterin der Menschheit gewesen, und sie wird uns auch hier einen Fingerzeig geben können. Was lehrt sie uns? — Soweit wir auch zurückblicken mögen, stets sehen wir, daß die Technik ein doppeltes Gesicht hatte. Mit lächelnder Miene spendete sie ihre wertvollen Gaben der Verfeinerung und Bereicherung des Lebens, erfreute die Menschen, indem sie die Natur zwang, ihnen dienstbar zu sein, erleichterte die Arbeit, indem sie die Menschen der schweren, harten Fron des Lasttragens entthob. Erst die Mechanisierung und Technisierung machte aus dem lastentragenden Kult der früheren Zeit den modernen Arbeiter, der seine Maschine lenkt wie der Herr seinen Sklaven. Doch die Technik hat noch ein anderes Gesicht. Stets und zu allen Zeiten hat sie auch Arbeiter brotlos gemacht; denn das Wesen und der Zweck jeder Mechanisierung ist ja Ersparnis. Da, wo bisher viele Hunderte mit der Hand mühevoll schafften, webten, spannen oder Eisen förderten, genügt nach Einführung der Maschinen nur wenige Arbeiter, um diese zu bedienen und zu beaufsichtigen. Trotzdem leisteten sie aber das Vielfache von dem, was vorher die Hunderte mit der Hand schufen.

Deshalb sehen wir auch stets, daß die Maschine bei den Arbeitern selbst auf Haß und Feindschaft stieß, die oftmals in brutale Gewalttätigkeit ausartete. Als im 16. Jahrhundert, jenem Zeitalter der Entdeckungen, erfindungsreiche Köpfe daran gingen, mechanische Vorrichtungen zur Erleichterung und Verbesserung der Arbeit einzuführen, war meist Verfolgung und harte Bestrafung ihr Los. So fand der Vorläufer der Erfindung des mechanischen Webstuhls, ein Danziger Webermeister, um 1550 seinen Tod in den Fluten der Dtsche, und sein mechanisches Werkzeug wurde zerstört, da die braven Danziger Webermeister Arbeitslosigkeit und völlige Verarmung von der Einführung dieser neuen Erfindung befürchteten. Ähnlich ging es um 1570 einem Fingerhutvermeister in Nürnberg und um 1580 einem Nadelmeister in Augsburg, die beide arbeitsparende mechanische Vorrichtungen erfunden hatten. Zum offenen Aufstand kam es dann in den dreißiger Jahren des 19. Jahrhunderts in England, wo durch die einsetzende Mechanisierung des Wirtschaftslebens brotlos gewordene Arbeiter die Maschinen zertrümmerten und plündernd durch das Land zogen. Etwa um die gleiche Zeit warfen die Holzschuhmacher in Frankreich ihre Holzschuhe, die „sabots“, in die neuen Maschinen, um diese unbrauchbar zu machen. Das Wort „Sabotage“ hat sich seitdem für Vernichtung von Werken und Maschinen eingebürgert.

Und doch drang die Technik, die Mechanisierung und Rationalisierung, siegreich vor. Weshalb? — Weil die Arbeitersparnis die Produktivität ebenso stark erhöhte, wie sie das Erzeugnis verbilligte. Durch beides aber wurde der Absatzmarkt ungeheuer erweitert. An die Stelle weniger und verhältnismäßig teurer Waren trat durch die Mechanisierung die verbilligte Massenerzeugung. Auch der Minderbemittelte konnte jetzt an den Gütern der Kultur teilnehmen, die gleichen Waren kaufen, die vordem nur dem Reichen und Wohlhabenden zugänglich waren. So wurde die Maschine zur Förderin der Kultur und Zivilisation, zur Schrittmacherin der modernen Demokratie. Und diese Ausweitung und Steigerung erlaubte nun wiederum die Einstellung neuer Arbeiter. Sehr bald waren nicht nur die vorher entlassenen wieder in die Wirtschaft einbezogen, sondern immer neuen größeren Scharen konnte durch die Maschine Brot und Beschäftigung gegeben werden. Arbeitslosigkeit durch Mechanisierung war stets nur eine vorübergehende Erscheinung.

Ist das heute auch noch so? — Sicher kann uns die geschichtliche Entwicklung ein Trost sein, daß die durch die Mechanisierung und Rationalisierung unserer Zeit geschaffene Arbeitslosigkeit durch die gleichen Kräfte, die sie hervorgerufen, auch wieder beseitigt wird. Trotzdem liegen die Dinge aber heute weitaus schwieriger als in den vergangenen Zeiten. Zunächst ist ein wesentlicher Unterschied vorhanden: Früher ging die Mechanisierung mit steigender Volkszahl parallel, gegenwärtig fällt schärfste Mechanisierung zusammen mit abnehmender Volkszahl. Das ist sehr bedeutungsvoll. Denn damit entfällt eine wichtige Voraussetzung der möglichen Ausweitung des Absatzmarktes: die steigende Verbraucherzahl. Im Gegenteil, infolge der durch den Geburtenrückgang hervorgerufenen Verschiebung im Altersaufbau ist heute die Zahl der Erwerbsfähigen, für die Arbeit beschafft werden muß, verhältnismäßig größer als in den früheren Zeiten, während die Verbraucherzahl, die den Absatzmarkt darstellt, verhältnismäßig geringer ist. Als natürliche Folge schaffen heute Mechanisierung und Rationalisierung mehr Arbeitslosigkeit als früher.

Dazu kommt zweitens, daß die gegenwärtige Mechanisierung und Rationalisierung zusammenfallen mit einer ganz außerordentlichen Knappheit des hauptsächlichsten Produktionsmittels, dessen in unserer heutigen Wirtschaft die Technik bedarf, um produzieren zu können, des Kapitals. Während in früheren Zeiten wachsenden Kapitals die Technisierung und Mechanisierung dazu dienten, um die Produktion auszuweiten, womit die Möglichkeit der Einstellung neuer Arbeitskräfte ohne weiteres gegeben war, wird heute „rationalisiert“, lediglich, um an Kosten und Arbeitskräften zu sparen, ohne die Produktion zu erweitern. Hierin liegt eine der hauptsächlichsten Ursachen, weshalb heute die fortschreitende Technik uns weit mehr ihre Schattenseiten als ihre Lichtseite zeigt. Und endlich ist zu berücksichtigen, daß wir noch mitten im Rationalisierungsprozeß stehen, der überdies gegenwärtig einen ganz besonders großen Umfang hat. Unsere gegenwärtige Generation ist der hauptsächlichste Leidtragende all der Neuerungen, die vor unseren Augen entstehen. Erst einer späteren Zeit wird es vorbehalten sein, auch die Segnungen der Technik unserer Zeit voll zu genießen.

Die Arbeiter selbst auf Haß und Feindschaft stieß, die oftmals in brutale Gewalttätigkeit ausartete. Als im 16. Jahrhundert, jenem Zeitalter der Entdeckungen, erfindungsreiche Köpfe daran gingen, mechanische Vorrichtungen zur Erleichterung und Verbesserung der Arbeit einzuführen, war meist Verfolgung und harte Bestrafung ihr Los. So fand der Vorläufer der Erfindung des mechanischen Webstuhls, ein Danziger Webermeister, um 1550 seinen Tod in den Fluten der Dtsche, und sein mechanisches Werkzeug wurde zerstört, da die braven Danziger Webermeister Arbeitslosigkeit und völlige Verarmung von der Einführung dieser neuen Erfindung befürchteten. Ähnlich ging es um 1570 einem Fingerhutvermeister in Nürnberg und um 1580 einem Nadelmeister in Augsburg, die beide arbeitsparende mechanische Vorrichtungen erfunden hatten. Zum offenen Aufstand kam es dann in den dreißiger Jahren des 19. Jahrhunderts in England, wo durch die einsetzende Mechanisierung des Wirtschaftslebens brotlos gewordene Arbeiter die Maschinen zertrümmerten und plündernd durch das Land zogen. Etwa um die gleiche Zeit warfen die Holzschuhmacher in Frankreich ihre Holzschuhe, die „sabots“, in die neuen Maschinen, um diese unbrauchbar zu machen. Das Wort „Sabotage“ hat sich seitdem für Vernichtung von Werken und Maschinen eingebürgert.

lechte Loch. In dreimal vierundzwanzig Stunden wird die Straße wieder frei sein und es werden gesicherte Verhältnisse herrschen. Wir wollen die Nacht nicht um der Nacht willen, sondern wir erbitten sie, damit wir Deutschland retten können.

Polizeibeamte in Reichsbanner-Uniform?

Schwerin, 17. Juli. Der nationalsozialistische Gauleiter Hildebrandt hat an den Reichswehrminister General von Schleicher und die Reichswehrleitung der NSDAP. folgenden Drahtbrief gerichtet: „An dem großen Ueberfall in Hagenu nahmen am 10. Juli etwa 49 Schupo beamte aus Hamburg in Reichsbanneruniform teil. Wie verlautet, sollen die Beamten ebenfalls auf Nationalsozialisten geschossen haben.“

Von nationalsozialistischer Seite wird weiter mitgeteilt, es stehe fest, daß von diesen Schupo beamten 20 verhaftet worden seien. Auf Anordnung des Oberleutnants Ottmeyer seien sie jedoch, ohne vorher nach Waffen untersucht worden zu sein, wieder entlassen worden. Nur ein Hamburger Ordnungspolizist befinde sich noch in Haft. — Das Hamburger Polizeipräsidium bestreitet diese Mitteilungen.

Blutiger Ausgang einer Erwerbslosenversammlung

2 Frauen erschossen — Zahlreiche Verletzte

11. Frankfurt a. M., 17. Juli. Im Verlauf einer Erwerbsloserversammlung in Langenselbold (Kreis Hanau) wurde die im Saal anwesende Polizei tödlich angegriffen. Es fielen eine Reihe Schüsse, durch die zwei Frauen tödlich verletzt wurden. Ein Arbeiter erhielt einen schweren Bauchschuß. Ein Polizeibeamter wurde durch Messerstiche schwer verletzt und mußte ins Krankenhaus gebracht werden. Außerdem gab es noch eine Reihe leichter Verletzter, da viele Versammlungsteilnehmer, um aus dem Saal zu kommen, den Weg durch die Fenster nahmen.

Zu den Vorgängen in Langenselbold wurde in einer vom Landrat geleiteten Pressebesprechung ein amtlicher Bericht erstattet: Darnach löste die Polizei die Erwerbsloserversammlung auf, da politische Angelegenheiten behandelt wurden. Die Versammlungsteilnehmer gingen darauf gegen die vier anwesenden Polizeibeamten vor und schlugen mit Stöcken und Biergläsern auf sie ein. Die Beamten erhielten mehrere

Dieb- und Stichverletzungen. Einer hatte drei Stiche in den Hinterkopf, ein anderer drei Stiche in die Augengegend bekommen. Inzwischen hatten Versammlungsteilnehmer das Licht ausgelöscht, so daß der Saal im Dunkeln lag. Die Beamten mußten nunmehr von ihren Schutzmassen Gebrauch machen, da sie sich in Notwehr befanden. Zwei Frauen wurden durch die Schüsse getötet, ein dritter Versammlungsteilnehmer erhielt einen Bauchschuß und mußte in das Krankenhaus gebracht werden. Bei den ganzen Vorgängen hatten sich besonders die weiblichen Versammlungsteilnehmer aufreizend hervorgetan.

Der Außenhandel im ersten Halbjahr 1932

540 Millionen Rm. Ausfuhrüberschuß im ersten Halbjahr 1932.

11. Berlin, 17. Juli. Im Juni hat sowohl die Einfuhr wie die Ausfuhr eine leichte Steigerung gegenüber dem Mai erfahren. Die Einfuhr stieg von 351,1 Millionen Rm. auf 364,4 Millionen Rm. und die Ausfuhr von 437,9 Millionen Rm. auf 443,8 Millionen Rm. Der Ausfuhrüberschuß hat sich demnach leicht von 87 Millionen Rm. im Mai auf 79 Millionen Rm. im Juni gesenkt. Die Steigerung der Einfuhr ist fast ausschließlich eine Folge vermehrter Bezüge an Weizen. Die Mehreinfuhr an Weizen betrug 14 Millionen Rm. Sie beruht auf der verstärkten Ausnutzung der Zollleichterungen vor ihrem Außerkräfttreten am 1. Juli. Dem Wert nach bedeutet die Zunahme der Gesamteinfuhr eine Steigerung um 3,8 v. H., dem Volumen nach jedoch um 6,6 v. H., da das durchschnittliche Preisniveau gegenüber dem Vormonat um etwa 2½ gesunken ist. Von der Steigerung der Gesamtausfuhr um 7 Millionen Rm. entfallen allein 6 Millionen Rm. auf die Fertigwarenausfuhr. Die wertmäßigste Zunahme der Ausfuhr beträgt 1,6 v. H., dem Volumen nach beträgt die Steigerung jedoch 5 v. H. Die Reparationsfachlieferungen betragen im Juni 10,3 Millionen Rm. gegen 9 Millionen Rm. im Mai. Im ersten Halbjahr 1932 betrug die Einfuhr 2987 Millionen Rm. und die Ausfuhr 2927 Millionen Rm. Dazu kommen noch 2 Millionen Rm. Reparationsfachlieferungen. Es ergibt sich demnach ein Ausfuhrüberschuß von 540 Millionen Rm. Dem Werte nach ist im Vergleich zum gleichen Zeitraum des Vorjahres sowohl die Einfuhr wie die Ausfuhr (letztere einschließlich Reparationsfachlieferungen) um 37,3 v. H. zurückgegangen. Der Volumenrückgang der Einfuhr betrug nur 14,8 v. H. und der Ausfuhr 25,7 v. H.

Kleine politische Nachrichten

Auch die Landvolkpartei auf der Reichsliste
Zwischen der Deutschnationalen Volkspartei und der Landvolkpartei ist ein technisches Abkommen getroffen worden, das die Reichslisten der Landvolkpartei auf die Reichsliste der Deutschnationalen überführt.

Die Beschäftigung im freiwilligen Arbeitsdienst. Nach den Erhebungen der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung über die Beschäftigung von Arbeitsdienstwilligen im Frei. Arbeitsdienst wurden mit dem Stichtag des 31. Mai 53.000 Beschäftigte gezählt, und zwar 15.786 Arbeitsdienstwillige aus der Arbeitslosenversicherung, 17.700 aus der Kriegenunterstützung, 19.744 Hauptunterstützungsempfänger. Davon standen 29.118 im Alter von 21 J. und darunter.

Ausdehnung der Hilfsmaßnahmen auf die östlichen Gebiete Bayerns. Das Reichskabinett hat beschlossen, dem Reichspräsidenten eine Verordnung über die Ausdehnung der Hilfsmaßnahmen auf die östlichen Gebiete Bayerns in Vorschlag zu bringen.

Die Finanzlage der Südstaaten vor dem Völkerbundsrat. Der Völkerbundsrat hat den Bericht des Finanzausschusses über die außerordentlich ernste Finanzlage Griechenlands, Bulgariens und Ungarns beraten. Auf Vorschlag des englischen Außenministers wurde eine scharf gehaltene Entschließung angenommen, in der nachdrücklich von den osteuropäischen Staaten gefordert wird, soweit als möglich ihre internationalen Verpflichtungen einzuhalten.

Höllensmaschine im rumänischen Wahlkampf. Der Wahlkampf in Rumänien nimmt immer schärfere Formen an. In Badau überbrachte ein Unbekannter dem Spitzenkandidaten der Nationalanarchistischen Partei, dem Pfarrer Magafresu, ein Paket, das bei der Öffnung explodierte. Der Pfarrer, seine Frau und seine beiden minderjährigen Kinder sowie eine Dienerin wurden schwer verwundet. Die Mutter und die Kinder sind bereits tot. An dem Aufkommen der anderen wird gezweifelt.

Arbeiter kämpfen um Arbeit

II. Warkhan, 17. Juni. In der Textilfabrik „Krusche u. Ende“ in Pabianitz bei Lodz wurde 1200 Arbeitern gekündigt. Daraufhin riefen die übrigen Arbeiter eine Versammlung ein und stellten die Forderung auf, daß den gekündigten Arbeitern nach Erschöpfung des Unterstützungsfonds Wiederaufnahme der Arbeit zugesichert werde. Als eine bejahende Antwort nicht sogleich erfolgte, erbrachen 3500 Arbeiter die Tore der Fabrik und besetzten die Räume. Sie erklärten, nicht eher den Platz zu räumen, bis nicht befriedigende Antwort auf ihre Forderung erfolgt sei.

Politische Kurzmeldungen

Zwischen der Deutschnationalen Volkspartei und der Landvolkpartei ist ein technisches Abkommen getroffen worden, das die Reichslisten der Landvolkpartei auf die Reichsliste der Deutschnationalen überführt. — Wie aus Berlin verlautet, soll die Deutsche Volkspartei am 4. Juli ein Angebot der NSDAP. auf Listenverbindung abgelehnt und erklärt haben, ein technisches Wahlabkommen mit den Deutschnationalen vorzuziehen. — In dem pommerschen Städtchen Schlawe drangen in einer deutschnationalen Wahlversammlung Nationalsozialisten auf den Versammlungsredner ein und griffen ihn tätlich an. Der Kreisvorstand der DNVP. Kiel hat den Schutz der Polizei angerufen, um nationalsozialistische Gewalttätigkeiten in Wahlversammlungen zu verhindern. — Nach zweitägigen Verhandlungen wurde der Haushalt für Mecklenburg-Strelitz für das Jahr 1932-33 mit den Stimmen der Deutschnationalen und der Nationalsozialisten angenommen. Zur Deckung wurde die Regierung ermächtigt, eine Gehaltskürzung der Beamten nach dem Muster der letzten preussischen Notverordnung vorzunehmen. — Der französische Ministerpräsident Herriot erklärte auch vor dem Senat, daß im Falle der Nichteinigung mit Amerika wieder der Rechtszustand des Youngplans eintrete. — Der irische Landtag hat als Antwort auf die englischen Kampfzölle ein Sondergesetz zur Erhebung beliebiger Zölle auf englische Waren angenommen. Das Gesetz soll bei einer Einigung mit England sofort außer Kraft treten. — Das Inkrafttreten der englischen Sonderzölle auf irische Waren hatte eine beinahe vollkommene Einstellung des Warenverkehrs von Irland nach England zur Folge. In Irland fielen die Preise der Lebensmittel infolge Überangebots. — Nach einer russischen Meldung aus Nanjing ereignete sich dort eine Explosion in einem Pulvermagazin. Der Explosion sind 10 Tote und 40 Verwundete zum Opfer gefallen. — Präsident Hoover hat der Kürzung seines eigenen Gehalts um 20 Prozent zugestimmt. Die Kabinettsmitglieder erklärten sich mit einer Kürzung der Gehälter um 15 Prozent einverstanden.

Aus Württemberg

Dringender Ruf des Handwerks

Die Handwerkskammer Reutlingen schreibt: Die Klagen aus dem Handwerk darüber, daß es zu wenig Arbeit hat und trotzdem manchen Aufträgen, der vorhanden ist, nicht erhält, nehmen immer mehr zu. Es ist keine Ueber-treibung, sondern leider grausame Wirklichkeit, daß mancher schon Jahre und Jahrzehnte selbständige Handwerker schwer um seine Existenz zu kämpfen hat und bald nicht mehr weiß, wie er sich und seine Familie erhalten, den Betrieb, die Lebensgrundlage, weiterführen soll. Mit Bitterkeit muß es ihn erfüllen, wenn er sieht, daß ihm manche Arbeit, die er mit Gewissenhaftigkeit, größter Sachkenntnis und sicher zur vollen Zufriedenheit des anderen ausführen und dabei so notwendig brauchen würde, verloren geht. Der Pulsschlag des Geschäftslebens in der Gemeinde zeigt zugleich den Geist ihrer Bewohner an und ist ein Gradmesser dafür inwieweit sie sich bewußt sind, daß sie volkswirtschaftlich betrachtet eine gewisse Einheit bilden und daß sich daraus wirtschaftliche Verpflichtungen für jeden ergeben. Vor allem die: den Bedarf oder was es sonst zu machen gibt, in

erster Linie beim ansässigen selbständigen Handwerker und Geschäftsmann zu decken bzw. ihm den Auftrag zukommen zu lassen. Dies ist auch die beste Waffe und das wirksamste Mittel gegen die Arbeitslosigkeit, erhält die Wirtschaftskraft und Steuerkraft an jedem Ort. Jetzt, wo der Abdruck der Reparationen zu weichen beginnt, gilt es für jeden, mitzuhelfen am Wiederaufbau der Wirtschaft. Größer als je einmal ist die Verantwortung Dir selbst und den anderen Volksgenossen gegenüber. Wer Arbeit zu geben vermag, Hausbesitzer vor allem, denkt an das selbständige Handwerk dabei. Auch an die Beamten und Angestellten, die sich nicht auf, mit der Auftragserteilung an das selbständige Handwerk nicht zurückhalten. Vertrauen gegen Vertrauen, Einigkeit in der Tat und durch die Tat, dann wird's wieder besser!

Forderungen aus der jungen Generation zum Ausbau des Freiwilligen Arbeitsdienstes

Die weitere Ausgestaltung des Freiwilligen Arbeitsdienstes hat in den letzten Monaten besonders lebhaft diejenigen Bünde und Organisationen beschäftigt, die bereits in der Vergangenheit ihre Kräfte in den Dienst der Arbeitslager-Bewegung gestellt haben. Sie sehen im Freiwilligen Arbeitsdienst eine hervorragende Möglichkeit, die Enge des deutschen Lebensraumes durch den Einsatz der brachliegenden Kräfte der jungen Generation zu überwinden und den Weg einer neuen Gemeinschaft und Volksordnung zu bahnen. Es ist nach den bisherigen praktischen Erfahrungen vorbildlich gelungen, die junge Mannschaft aller Berufe und Volksgruppen in produktiver Leistung zusammenzuführen. Die meisten Führer der bündischen Jugend, studentischer Gruppen, Volksbünde für Arbeitsdienst, Wehrverbände und junge Führer des katholischen und evangelischen Arbeitsdienstes haben deshalb als ihren Beitrag zu den Plänen einer gesetzlichen Regelung auf Grund der bisher gesammelten Erfahrungen einheitliche Vorschläge zur künftigen Ausgestaltung des Freiwilligen Arbeitsdienstes ausgearbeitet und den zuständigen Mitgliedern der Reichsregierung überreicht. Sie enthalten folgende wichtigsten Grundzüge:

1. Die Heransschulung einer menschlich und technisch gleich zuverlässigen Führerschaft aus der deutschen Jungmannschaft selbst.
2. Offenheit der Läger für alle Weltanschauungen und Berufsgruppen.
3. Ausdehnung des förderungswürdigen Personenkreises auf alle jungen Menschen bis zum 28. Lebensjahr, insbesondere auch auf Studenten und Jungakademiker.
4. Ausdehnung der Förderungsdauer. Dabei wird von der Voraussetzung ausgegangen, daß in den Arbeitslagern die Freizeitgestaltung mit dem Ziel einer ernsthaften geistigen Schulung und die körperliche Erziehung gleichberechtigt neben der Produktivität der körperlichen Arbeit stehen müssen. Um die technische Arbeit für die Träger des Dienstes zu erleichtern, wird auch eine organisatorische Neugestaltung als dringend wünschenswert bezeichnet.

Diese grundlegenden Vorschläge ergeben sich aus der grundsätzlichen Auffassung der genannten Organisationen und Bünde, daß der Freiwillige Arbeitsdienst nicht ein arbeitsrechtliches und sozialfürsorgereiches Problem ist, sondern der entscheidende Weg, um großen Teilen der Jungmannschaft aus breitesten Volksschichten eine Einsatzmöglichkeit für die Wiedergesundung und den Wiederaufbau von Volk und Staat zu geben. Abordnungen der zu diesem gemeinsamen Vorgehen geeinten Gruppen haben Gelegenheit gehabt, diese Vorschläge den zuständigen Mitgliedern der Reichsregierung persönlich zu unterbreiten und für ihre Vorschläge das größte Verständnis und Entgegenkommen gefunden und sich bereit erklärt, auch künftighin ihre Organisationen und Kräfte für den Arbeitsdienst zur Verfügung zu stellen.

Aus Stadt und Land

Calw, den 18. Juli 1932.

Reichsjugendwettkämpfe

Fröhliches Treiben, harte Arbeit und ermunternde Anforderungen sah und hörte man am Samstagvormittag auf dem Spielplatz des Turnvereins an der Hirsauer Straße bei den Wettkämpfen der höheren Schulen, Mittelschule und Volksschulen. Knaben und Mädchen waren zu den Übungen angetreten, um in turnerisch strammer Weise die Kräfte zu stärken und im Kampf mit anderen zu messen. Wenn in der Schule die geistigen Kräfte der Jugend zur allseitigen Ausbildung kommen, so werden auf dem Turn- und Spielplatz die körperlichen Kräfte geweckt, damit Geist und Körper sich entfalten und ergänzen können. Für das Turn- und Spielwesen ist eine neue Zeit angebrochen. Dies war aus den turnerischen Vorführungen deutlich ersichtlich. Während in früheren Jahren das steife Stabturnen, das aber einen großen Fortschritt bezeichnete, den Hauptteil des Schulturnens bildete, nehmen heute die Frei- und Spielübungen den wichtigsten Platz ein. Das heutige Turnen zeigt, daß schon in früherer Zeit die Turnvereine auf dem richtigen Weg zur Körperausbildung waren. Erlaubt es doch den jungen Menschen alle Kräfte zu entfalten und mit Liebe an die einzelnen Übungen heranzugehen. Wer die Wettkämpfe am Samstag gesehen hat, mußte staunen über die Lebhaftigkeit, Gewandtheit und Selbstsucht der Knaben und Mädchen. So ist es recht, wenn bei Anstrengung aller Kräfte auch noch ein fröhliches Leben zur Geltung kommen darf. Auf diese Weise wird eine außerordentliche Liebe zur Sache geweckt und der Erfolg wird nicht fehlen. Es war ein edler Wettkampf. Man war erstaunt über manch prächtige Leistung und über die Frische der Kämpfenden. Die Wettkämpfe bestanden in Ballweitwurf, Weitsprung und Lauf. Die beiden Turnlehrer, Hänfler und Fischer, denen sämtliche Übungen mit Unterstützung noch weiterer Lehrer der Schulen unterstanden, hatten große Arbeit zu leisten. An den Wettkämpfen beteiligten sich etwa 450 Schüler. Die Schulen fügten sich vortrefflich ineinander ein und gaben so ein schönes Bild gemeinsamen Jugendlebens. Nachmittags fanden von 4-6 Uhr auf dem Brühl Vorführungen aus dem neuzeitlichen Schulturnen statt. Unter Leitung der beiden Turnlehrer wurden geboten: Freiübungen und Ballgymnastik (höhere Schulen),

Bodenturnen (Volksschulen), Trageübungen (höhere Schulen und Volksschulen), Bodenübungen (Volksschulen), Pferd-sprünge (höhere Schulen), Staffeln (höhere Schulen und Volksschulen). Die Aufführungen waren ausgezeichnet; sie wurden von den äußerst zahlreich erschienenen Zuschauern mit kräftigem Beifall aufgenommen. Diese Art des Turnens muß ja anregend wirken und die Ausbildung des Körpers nach allen Seiten ermöglichen. Den Schluß der Aufführungen bildete ein heiteres Spiel von Hans Sachs, das wegen seines urförmigen Inhalts außerordentlich erheitend wirkte. Es wurde von drei Schülern der höheren Schulen sehr lebendig und mit vorzüglicher Mimik zur Darstellung gebracht. Reicher, verdienter Beifall belohnte die jugendlichen Darsteller. Die ganze Aufführung bewies, daß im Turn- und Spielbetrieb neue Bahnen betreten werden, die von den Alten sicherlich gutgeheißen und zu Ruhm und Frommen der Jugend ausfallen werden. Zum Schluß der Vorführungen hielt Studiendirektor Dr. Gräter eine frische und aufmunternde Ansprache, in der er seiner Befriedigung darüber Ausdruck verlieh, daß der Tag der Wettkämpfe einen so gelungenen Verlauf genommen habe. Mancher Schüler, der die Geisteskräfte schonen möchte, habe gezeigt, daß er in den körperlichen Übungen ein ganzer Kerl sei und auf diesem Gebiet schöne Leistungen aufweisen könne. Es sei aber notwendig, daß Geist und Körper gleichmäßig ausgebildet werden, damit eine gewisse Harmonie eintrete. Manches sei in unserer Zeit anders geworden, aber die Sorge für Kraft und Gesundheit sei geblieben. Vielleicht werden die Wettkämpfe von der älteren Generation nicht richtig verstanden, aber immerhin müsse eingesehen werden, daß durch die Ausbildung von Geist und Körper das Lebensgefühl im Menschen mächtig erweckt werde. Die Jugend erhalte Ideale und lerne auch auf ihre Fähigkeit vertrauen. Die Schüler sollen somit in der Körperausbildung weiter fortfahren, damit sie auch in dieser Beziehung tüchtige Menschen werden. An die beifällig aufgenommene Ansprache schloß sich die Siegerever-digung und die Verteilung der Diplome an. Die Zahl der Sieger war groß, was auf recht gute Leistungen schließen ließ. Mit dem gemeinsamen Gesang des Deutschlandliedes fand der schöne Tag seinen erhabenden Abschluß. — Die Sieger in den Wettkämpfen erhielten Hindenburgdiplome und Preisurkunden. Wir führen anschließend die Träger der besten Leistungen an:

Kath. Volksschule

Klasse V und VI Knaben: 1. Kurt Zeiser, 2. Erich Dufner, 3. Erwin Knörzer.

Klasse VII und VIII Knaben: 1. Otto Knörzer, 2. Wilhelm Aprin, 3. Paul Dufner und Ernst Schöb.

Klasse V und VI Mädchen: 1. Marianne Bürkle, 2. Helene Saile.

Klasse VII und VIII Mädchen: 1. Martha Zeiser, 2. Berdianne Dreifinger, 3. Elise Schöb.

Evangelische Volksschule, Mädchen.

Klasse 5: 1. Else Wurster, 2. Anneliese Lorch, 3. Anna Schmauder.

Klasse 6: 1. Käthe Dürr, 2. Hedwig Kägle, 3. Hilde Bauer.

Klasse 7: 1. Luise Wagner, 2. Elise Walter, 3. Anna Kalmbach.

Klasse 8: 1. Emma Behmann, 2. Johanna Schmid.

Evangelische Volksschule, Knaben

Klasse 5: 1. Niethammer, Alfred, 2. Wolpert, Heinz, 3. Seeger, Walter.

Klasse 6: 1. Karl Graf, 2. Wilhelm Morof, 3. Ernst Straub.

Klasse 7 und 8: 1. Eugen Grohmann, 2. Eugen Egg.

Mittelschule

Mittelschule I: 1. Margot Widmaier, 2. Erika Buob, 3. Elise Göttscheim.

Mittelschule II: 1. Anneliese Hauber, 2. Emma Holzäpfel, 3. Johanna Spring.

Mittelschule III: 1. Hildegard Schimpf, 2. Maria Grohmann, 3. Hulda Blach.

Höhere Schulen, Mädchen

Klasse I: 1. Marianne Pfau, 2. Angela Zahn, 3. Ilse Weber.

Klasse II: 1. Beria Leopold, 2. Doris Rabbe, 3. Elise Föhrler.

Klasse III: 1. Lore Bauer, 2. Gretel Weik, 3. Gertrud Beiser.

Klasse IV: 1. Ilse Haug, 2. Helene Schmid, 3. Liselotte Krämer.

Klasse V: 1. Hedwig Beiser, 2. Lore Hermann, 3. Liselotte Rau.

Klasse VI: Melanie Reichmann.

Klasse VII: Lore Charrier.

Das Reichsjugendabzeichen konnte den Schülerinnen Melanie Reichmann und Lore Charrier verliehen werden.

Höhere Schulen, Knaben

Klasse I: 1. Hermann Wohlgemut, 2. Fritz Koch, 3. Paul Widmaier.

Klasse II: 1. Reinhold Bleßing, 2. Werner Klein, 3. Karl Meßle.

Klasse III: 1. Ernst Rezer, 2. Theodor Reißner, 3. Hans Lint.

Klasse IV: 1. Eugen Schwarz, 2. Gerhard Braun, 3. Walter Sedinger.

Klasse V: 1. Theodor Mast, 2. Alex Sched, 3. Axel Kolb.

Klasse VI und VII: 1. Eberhard Bröcher, 2. Walter Fenschel, 3. Karl Michel.

Wetter für Dienstag und Mittwoch

Ueber Mitteleuropa befinden sich immer noch kleinere Tiefdruckgebiete, so daß für Dienstag und Mittwoch mehrfach bedecktes, und auch zu vereinzelt Störungen geneigtes Wetter zu erwarten ist.

Gelbe Raucherzähne

Nach langem Suchen endlich das Richtige für meine Zähne. Nach dreimaligem Gebrauch blendend weiße Zähne, trotzdem dieselben durch vieles Rauchen braun und ungesund wurden. Ich werde nichts anderes mehr gebrauchen, als Chlorodont. B. Horst Berg. Man verlange nur die echte Chlorodont-Zahnpasta, Tube 50 Pf. und 80 Pf. und weise jeden Erfolg dafür zurück. Verkauft über jeden Ort.

Bunter Abend

Einen bunten Abend mit heiterem Programm veranstalteten am Samstag drei Frankfurter Bühnenkünstler im „Bad Hof“-Saal. Nach einigen flotten Parodien und Grotesken lernte man in Fred Schroder einen sehr guten Regisseur neuzeitlicher „Gebrauchstheater“ kennen. Mit Bedachten und nachdenklichen Betrachtungen von Bruno Kästner, Peter Panter u. a. Schriftstellern der neuen Sachlichkeit wußte er sein Publikum vortrefflich zu unterhalten. Irngard Segal wartete mit reizvollen Tänzen und Chansons auf, sie tanzte einige Stücke betitelter Musik von Lanner und Schubert und fand mit ihren unbeschweren Liedern viel Beifall. Als dritten im Bunde hörte man Paul Roland mit einer Anzahl edelmelodischer und einer ausgezeichnet vorgetragenen Schauerballade. Zum Schluß führten die lebenswürdigen Künstler Tschewows immer wieder gern gesehenen heiteren Einakter „Der Betrugsantrag“ vor geschmackvollem Bühnenbild auf und durften mit ihrem gewandten, fein gesteigerten Spiel stürmischen Beifall ernten. Alles in allem eine nette, bunte Abendunterhaltung, der ein besserer Besuch zu wünschen gewesen wäre.

Sängertreffen des Nagoldtales in Holzbronn

In Holzbronn fanden sich am gestrigen Sonntag sechzehn dem Nagoldgau des SSB. angehörende Gesangsvereine zu einem Sängertreffen zusammen. Diese neu eingeführten Veranstaltungen bezwecken, in den Jahren zwischen den Gauversammlungen die Sänger zur Pflege des Liedes und der Geselligkeit zu vereinen. Das vom Viederkranz Holzbronn bestens vorbereitete Sängertreffen wurde durch einen stattlichen Festzug mit Musik und Fahnen — beteiligt waren neben dem festgebenden Verein die Viederkranze Nagold, Altburg, Breitenberg, Schönbrunn, Calw, Esringen, Emmingen, Gillingen, Liebsberg, der MSV. Rottfelden, die Viederkranze Altensteig, Wildberg, Böllingen, Ebhausen, Egenhausen und Nohrdorf — zu dem idyllisch am Waldebaum gelegenen Festplatz eröffnet. Dort sang nach einem schneidigen Musikvortrag der Kapelle des Musikvereins Gillingen der Holzbrunner Viederkranz unter der gemächlichen Stabführung seines bewährten Dirigenten Hagenbucher-Pforzheim das Lied „Junsbrud, ich muß dich lassen“. Rhythmisch wie dynamisch war der Vortrag sein ausgeglichen und fand verdienten starken Beifall. Dann begrüßte in einer Ansprache Vereinsvorsitzender Gebhardt Gauleitung und Gäste, hieß sie auf die inneren Werte des deutschen Liedes und dessen stützende Kraft in schwerer Sorgezeit verweisend. Namens der Gemeinde Holzbronn hieß Bürgermeister Wacker die Sänger herzlich willkommen, dankte der Gauleitung für die Verlegung des Sängertreffens nach Holzbronn und wünschte, nachdem er Sinn und Wert deutscher Liedpflege in warmen Worten aufgezeigt hatte, der Veranstaltung einen guten Verlauf. Nach prächtigen Massensingen der Gauvereine unter Leitung von Gauvorsitzender R. H. Nagold — gesungen wurden: „Hebt die Herzen empor“ und Nagold's „Krieglein“ — hielt Gauvorsitzender W. Nagold die Festansprache. Er begrüßte die Sänger namens der Gauleitung und äußerte dann u. a.: Während draußen in deutschen Ländern die Wogen politischer Leidenschaften hoch gingen, hätten sich die Sänger des Gaus in einem weltabgeschiedenen Winkel zusammengefunden, um hier im deutschen Liede ihrer Liebe und Begeisterung für die Heimat gemeinsam Ausdruck zu geben. Das Lied schenke ein inneres, stilles Blühen für alles Hohe, Schöne und Gute. Der Gauvorsitzender gab seiner Freude über den starken Anlauf Ausdruck, den das Holzbrunner Sängertreffen innerhalb der Gauvereine gefunden habe, und dankte dem Viederkranz Holzbronn für die getroffenen Vorbereitungen. Zum Schluß nahm Herr Wieland die Ehrung von 16 Sängerveteranen seitens des Gaus für mehr als 20jährige Sängerschaft vor. Die mit Ehrenurkunden ausgezeichneten waren Angehörige der Vereine Viederkranz Altensteig, Männergesangsverein Rottfelden, sowie der Viederkranze Schönbrunn und Nagold. Der Gauvorsitzender schloß in der Hoffnung, daß die Jubilare noch recht lange der Sängersache in Treue dienen und recht viele Sänger ihrem Beispiel nachzusehen möchten, gemeinsam wurde der Schwäbische Sängertag in geistigen, Sodann warteten die anwesenden Vereinschöre mit einer großen Zahl schöner Lieder auf. U. a. kamen auch die für das Frankfurter Deutsche Sängertreffen vorgeschriebenen Lieder zu Gehör. Lied

auf Lied erklang von der lannengeschmückten Tribüne am Waldebaum und es entspann sich, von edlem Wettstreit getragen, ein fruchtbarer, schöner Sängerkreis, an dem man gern zurückdenken wird. In froher Geselligkeit verließen so die Stunden bis der Abend zur Heimkehr mahnte.

Verkehrsmittel in alter Zeit.

Am 20. Juni 1872 wurde die Eisenbahn von Weilberstadt nach Calw und am 1. Juni 1874 die von Horb nach Pforzheim eröffnet. Dadurch waren für die Stadt Calw zureichende und bedeutende Verkehrsmittel geschaffen, denn ohne Eisenbahn wäre die Stadt bei den heutigen Verhältnissen ein unbedeutendes Städtchen geblieben. Heute kann man sich einen Verkehr ohne Eisenbahn kaum mehr vorstellen. Es ist deshalb um so anerkennenswerter, daß in Calw Gewerbe und Handel zu einer derzeitigen Höhe und Blüte gekommen sind, wie sie nur wenige Städte erreichten, trotzdem die für das Gedeihen einer Stadt nicht unwichtigen Straßen- und Verkehrsverhältnisse längere Zeit ziemlich verarmt waren. Es war deshalb ein großer Fortschritt, als im Jahr 1772 und den folgenden Jahren die Bismarckstraße von Stuttgart nach Calw auf Kosten verschiedener Städte und Ämter, der herzoglichen Kammer und der gemeinschaftlichen Straßenkasse, sowie mit Beiträgen von der Landschaft haufmäßig hergestellt wurde. Im Juli 1838 wurde der Bau der neuen Straße von Hirsau nach Wildbad über Oberreichenbach, zu welchem die Stadt Calw einen Beitrag von 7000 Gulden (rund 20 000 Mk.) lieferte, begonnen und die Strecke bis Oberreichenbach am 15. Juni 1840, bis Calmbach am 1. August desselben Jahres eingeweiht. Aber auch der Nagold entlang wurden die Straßen verbessert. Die Straße von Wildberg über Calw nach Pforzheim wurde zum Teil sogar vollständig neu ausgeführt. Am 15. Juni 1857 fand die feierliche Eröffnung der Straße statt, der man den heute nur noch selten gebrauchten Namen Wilhelmstraße gab. Seit diesen 75 Jahren hat die Straße manche weiteren Verbesserungen erfahren. Nachdem der Staat im Jahr 1851 die Post von der Thurn- und Taxis'schen Verwaltung übernommen hatte, wurden im Jahr 1852 zwei Postwagenkurse von Stuttgart nach Calw, der eine über Böblingen, der andere über Leonberg, eingerichtet, welche Sommers zweimal, Winters einmal nach Wildbad fortgesetzt wurden; daneben wurde ein Postkurs Calw-Herrenberg-Tübingen unterhalten. Weitere Kurse wurden eingeführt im Jahr 1857 nach Pforzheim über Bad Liebenzell im Jahr 1859 nach Nagold, im Jahr 1863 eine zweite Fahrt über Bad Liebenzell nach Pforzheim, eine dritte über die Solitude nach Stuttgart, im Jahr 1865 eine zweite Fahrt nach Nagold. Diese Posten kamen mit der allmählich fortschreitenden Ausdehnung des Eisenbahnnetzes in der Calwer Richtung in Fortfall. Neben der Post bestand längere Zeit noch eine Privat Omnibusverbindung nach Stuttgart über Sindelfingen. Außerdem fuhren Frachtfuhrleute nach Stuttgart, nach Tübingen und Reutlingen, nach Pforzheim und sogar nach Karlsruhe. Fahrende Boten kamen in der Woche hierher: von Mannheim einmal, von Wildbad zweimal, von Herrenberg einmal, von Altensteig einmal, von Nagold zweimal, von Rottenburg einmal, von Weilberstadt einmal, von Wildberg zweimal, von Bad Liebenzell dreimal. Diese Frachtfuhrwerke haben sich teilweise sehr lange erhalten. Der Verkehr war also ein sehr bedeutender, einerseits wegen der vielen Fabriken und des Handels, andererseits wegen der vielen Reisenden, die namentlich zur Badezeit Wildbad, Bad Teinach und Bad Liebenzell besuchten.

SSB. Neuenbürg, 17. Juli. Für die freigewordene Ratsschreiberstelle waren 37 Bewerbungen eingegangen. Vier davon wurden in die engere Wahl gezogen. Gewählt wurde mit sämtlichen abgegebenen Stimmen Walter Schönberger, Verwaltungspraktikant beim hiesigen Bezirkswohlfahrtsamt.

SSB. Herrenberg, 17. Juli. Auf dem Stifftskirchenturm wird gegenwärtig die nicht ungefährliche Arbeit der Instandsetzung der Kupferbedachung vorgenommen. Diese Arbeit ist zum guten Teil dadurch verursacht worden, daß es in Herrenberg Schichten gibt, die auf den Kirchturm schießen. Durch jedes derartige Schußloch rinnt im Lauf der Jahre nicht unerheblich Regenwasser herein und beschädigt das Gebälk, vermindert auch die Lebensdauer des Turms und verursacht mindestens Reparaturkosten, die mit Hilfe der Kirchensteuer bestritten werden müssen.

SSB. Stuttgart, 17. Juli. Sonntag früh gegen 7 Uhr wurde ein 23jähr. Mann in einem Hause der Kornbergstr. tot aufgefunden. Er hat eine Gasvergiftung erlitten. Als seine Braut von dem Tode ihres Fräutlings erfuhr, stürzte sie sich am Sonntag nachmittag aus dem Fenster. Sie wurde mit schweren inneren Verletzungen in das Katharinenhospital verbracht.

SSB. Stuttgart, 17. Juli. Reichskanzler a. D. Dr. Brüning wird im Reichstagswahlkampf am Dienstag in großen Zentrumsversammlungen in Stuttgart und Gmünd sprechen. Zuerst spricht Dr. Brüning in Schwab. Gmünd, um 7 Uhr abends, von wo er gegen 9 Uhr nach Stuttgart kommen wird, um auch noch in der Zentrumskundgebung in der Stadthalle, in der zuerst Staatspräsident Dr. Doll sprechen wird, das Wort zu nehmen.

SSB. Stuttgart, 17. Juli. Die Ortsgruppe Stuttgart der NSDAP. hat, wie der „NS-Kurier“ berichtet, bereits zweimal einen Propagandamarsch durch Heselach angemeldet, das Polizeipräsidium verbot aber jedesmal den Marsch und begründete es damit, daß es beim Durchzug der Nationalsozialisten durch Heselach die Teilnehmer nicht genügend schützen könne, während beim Marsch des Reichsbanners systematische Störungen durch Gegner nicht zu befürchten seien.

SSB. Freudenstadt, 17. Juli. Nach einer Bekanntmachung des Oberamts Freudenstadt durften aus besonderen Gründen am Samstag, den 16. Juli, und Sonntag, den 17. Juli, öffentliche politische Versammlungen in sämtlichen Landgemeinden des Oberamtsbezirks Freudenstadt nicht stattfinden.

SSB. Bopfingen, W. Neresheim, 17. Juli. Nach einem Bericht des „NS-Kuriers“ haben Viehhändler im Oberdorf am Jpf ihre umsatzsteuerpflichtigen Umsätze von den Jahren 1924—1932 um nicht weniger als annähernd 6 Millionen zu niedrig angegeben. Auch bezüglich der Einkommen- und der Gewerbesteuer sollen Hinterziehungen vorgekommen sein.

Geld-, Volks- und Landwirtschaft

U. G. Stuttgarter Obst- und Gemüsemarkt vom 16. Juli

Tafeläpfel 30—33, Tafelbirnen 25—30, Erdbeeren 18—26, Walderdbeeren 60—70, Himbeeren 25—30, Stachelbeeren 16 bis 20, Johannisbeeren 15—18, schwarze 24—25, Heidelbeeren 20—26, Kirschen 15—26, saure 22—26, Pfirsiche 35—40, Kartoffeln neue 3,50—4, Buschbohnen 8—15, Erbsen 7—8, Kopfsalat 8—5, Endivienalat 6—10, Wirsing 5—6, Weißkraut 5—6, Rotkraut 7—8, Blumenkohl 10—30, rote Rüben 7—8, gelbe Rüben 4—6, Karotten 7—15, Zwiebeln 7—8, mit Rohr 6—7, Gurken große 10—25, Rettiche 4—8, Monatsrettiche 6—8, Sellerie 10—20, Tomaten 25—30, Spinat 8—10, Kohlraben 3—4.

Calwer Wochenmarkt

Bei dem am letzten Samstag stattgefundenen Wochenmarkt wurden folgende Preise bezahlt: Kartoffeln 4.80 RM. der Zentner, das Pfund 6.5 Rpf., Brodelersbren 20, Bohnen 30, Wirsing 10, Weißkraut 10, Gelbe Rüben 15, Zwiebel 15, Tomaten 40, rote Rüben 15, Spinat 15, Nharbarber 12 Rpf. je das Pfund; Kopfsalat 6, Blumenkohl 30—40, Gurken 20 bis 30, Rettich 5—10, Kohlräbchen 5—6 Rpf. je das Pfund; Molkereibutter 1.55, Landbutter 1.30 RM.; Eier 7—8 Rpf. je das Stück; Himbeeren 35, Heidelbeeren 22—25, Kirschen 20—25 Rpf. je das Pfund.

Kartoffelkäfer bei Frankfurt a. M. festgestellt

Aus Offenburg wird berichtet: Der gefährliche Kartoffelkäfer wurde in einem Kartoffelfeld nahe an der Frankfurter Gemarkungsgrenze festgestellt. Die Larven wurden sofort den behördlichen Stellen überandt und die entsprechenden Vorsichtsmaßnahmen getroffen.

Viehpreise

Pfluegen a. d. Jildern: Kühe und Kalbeln 170—410, Rinder 190—340, Jungküder 68—150 M. — Schönberg: Kühe 80—160, Kalbinnen 200—400, Jungküder 80—150 M.

Schweinepreise

Giengen a. Br.: Saugschweine 13,50—20, Käufer 29 bis 36 M. — Gall: Milchschweine 13—17 M. — Dehringen: Milchschweine 14—21 M. — Rottweil: Milchschweine 13—18 M. — Trossingen: Milchschweine 17,50—19 M. — Tübingen: Milchschweine 15—20 M.

Neuhengstett, den 18. Juli 1932.
Todes-Anzeige
✠
Allen Freunden und Bekannten die überaus schmerzliche Nachricht, daß meine liebe Mutter, unsere Schwägerin und Tante
Susanne Salmon
geb. Lutz
im Alter von 78 Jahren unerwartet rasch in die ewige Heimat abgerufen wurde.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
der Sohn: Heinrich Salmon.
Beerdigung: Dienstag nachmittag 2 Uhr

Hauskauf.
Kaufe Ein- oder Zweifamilienhaus
sehr gut erhalten, Kaufpreis circa 12000 Mk. gegen Barzahlung. Angebote unter 3. 160 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.
3-4-Zimmer-Wohnung
mit reichlichem Zubehör hat auf 1. August oder später zu vermieten
Otto Jung, Wegergasse
Frau oder Mädchen
für einige Stunden täglich in Haushalt gesucht.
Wer, sagt die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Klingel- und Haustelefon-Anlagen
Trocken- und Naßelemente — Taschenlampen sowie Batterien und Birnen — Gasanzünder
Elektro-Ziegler Calw Fernsprecher 211
Brennnefel- und Birkenhaarwasser
für Haare und Haarboden Flasche Mk. 1.35 bei
K. Otto Vinçon, Calw
Strümpfe u. Socken
eigenes Fabrikat, empfiehlt
H. Richter, Strickerei Hirsau, Klosterhof.
Das Geheimnis
des erfolgreichen Geschäftsmannes, er benützt den Anzeigenteil der Tagespresse zu seiner Werbung.

Ehe Sie einen
Druckauftrag
nach auswärts vergeben, fragen Sie doch bei uns an, ob wir Sie nicht vorteilhafter bedienen können.
„Tagblatt“-Buchdruckerei
Fernsprecher Nr. 9 **Calw** Lederstraße Nr. 28
Selbständiger, fleißiger
Knecht
für Landwirtschaft sofort gesucht.
Frau Auele, z. „Hirsau“ Sonnenharbi.
Kammerjäger Fiant
kommt die nächst. Tage nach hier u. Umgeb. u. vertilgt **Wanzen, Käten, Mäuse, Schwaben, Rassen, Ameisen** sowie sonstige Ungeziefer, unt. schriftl. Garantie. Best. bitte gef. durch die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Volkswohl
Krankenunterstützungskasse
Freie Wahl zwischen Ärzten und Heilkundigen Behandlung als Privatpatient
Billige Familienkasse Monatsbeitrag in Dr. II für den Mann RM 8.— und seine Frau RM 5.— Kinder bis 21 Jahre je RM 1.—
Keine Prachtbauten Ueberschüsse kommen den Mitgliedern zugute
Bitte unterstützen und einenden (4 Pfg. Porto) Machen Sie mir bitte kostenlos und unverbindlich ein Gedenkreuz
Name
Anschrift
Unverbindliche Auskunft und Prospekte durch Frau Anna Deuschle, Calw, Stuttgarterstraße 57.
der Volkshilfobewegung, Versicherungsverein a. G. Sitz Dortmund, Körnerplatz